

Maria Lassnig: Kurzbiografie

Maria Lassnig (1919–2014) zählt zu den bedeutendsten Künstlerinnen der Gegenwart. In ihrer bemerkenswerten Karriere schuf sie ein umfassendes wie tiefgreifendes Œuvre auf den Gebieten der Malerei und Grafik, mit zeitweisen Exkursen in den (Animations-)Film und die Plastik. Lassnig führte zeitlebens einen konzentrierten Dialog mit ihrer Kunst, die stets Daseinsmittelpunkt war. Ihr visionäres Schaffen hat nachfolgende Künstlergenerationen maßgeblich beeinflusst.

Kennzeichnend für Maria Lassnigs Werk ist insbesondere der Begriff des *Körpergefühls* bzw. der *Body-Awareness*: Durch introspektives Erspüren des eigenen Zustands brachte Lassnig körperliche Empfindungen mittels künstlerischer Medien zum Ausdruck. Zahlreiche Selbstporträts zeugen von der Selbstanalyse, der sich die hochsensible Künstlerin stetig unterzog. Im Laufe ihrer langen Karriere hat Lassnig mehrere künstlerische Entwicklungen geprägt, so gilt sie als Mitbegründerin der informellen Malerei in Österreich und als Pionierin der weiblichen künstlerischen Emanzipation in einer männlich geprägten Kunstwelt.

Maria Lassnig wird am 8. September 1919 in Kärnten, Österreich geboren, wo sie in Klagenfurt maturiert und anschließend kurz als Volksschullehrerin tätig ist. Von 1941 bis 1945 studiert Lassnig Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Nach dem Diplom kehrt sie nach Klagenfurt zurück, wo ihr Atelier zum Treffpunkt von Künstlern und Schriftstellern wird. Sie beschäftigt sich mit künstlerischen Strömungen des Expressionismus und Surrealismus.

1951 reist Lassnig mit einem Stipendium nach Paris, wo sie das Informel für sich entdeckt. In den 1950er-Jahren verlagert sich Lassnigs Lebensmittelpunkt wieder nach Wien: Sie schließt sich dem Art Club und der Hundsguppe an, pflegt Kontakte zu Schriftstellern aus dem Kreis der Wiener Gruppe und zur Künstlerszene rund um die Galerie nächst St. Stephan.

Ab 1961 lebt und arbeitet sie in Paris, wo ihre künstlerische Produktion im Bereich Malerei und Grafik kennzeichnend und wegweisend für ihr weiteres Schaffen wird. 1968 zieht sie nach New York und entdeckt dort den (Animations-)Film für sich. 1980 wird Lassnig als 60-Jährige an die Hochschule für angewandte Kunst in Wien berufen, an der sie bis 1989 die Meisterklasse für Gestaltungslehre – experimentelles Gestalten (mit Schwerpunkt Malerei und Animationsfilm) leitet. 1988 erhält sie den Großen Österreichischen Staatspreis, der im Bereich Bildende Kunst erstmals an eine Frau vergeben wird.

Kurz vor der Jahrtausendwende wendet sich Lassnig mit den sog. *Drastischen Bildern* großen existenziellen Themen zu. In diesen späten Jahren gelangt sie zu internationaler Bekanntheit und kann sich mit Einzelausstellungen in wichtigen Museen positionieren: z. B. 2008 in den Serpentine Galleries, London, 2009 im mumok, Wien und im Museum Ludwig, Köln, 2010 in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München, 2012 in der Neuen Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum, 2013 in den Deichtorhallen Hamburg und zuletzt 2014 im MoMA PS1.

Die späte, aber umso stärkere Resonanz auf Lassnigs Werk spiegelt sich auch in der Zuerkennung des internationalen Roswitha Haftmann-Preises 2002 und des Österreichischen Ehrenzeichens für Wissenschaft und Kunst 2005 wider und gipfelt 2013 in der Verleihung des Goldenen Löwen für das Lebenswerk der Biennale von Venedig.

Am 6. Mai 2014 stirbt Maria Lassnig im Alter von 94 Jahren in Wien.